

Badische Naturdenkmäler in Wort und Bild

Beilage zu den Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde
und Naturschutz in Freiburg i. Br. N. F. Bd. 2. Heft 15. 1928.

7.

Das Schicksal des Schluchsees.

Von R. LAIS, Freiburg.

Am 2. Juli 1928 hat der Bezirksrat des Amtsbezirks Neustadt über den schönsten See des Schwarzwaldes das Todesurteil gefällt. Am 13. September hat es der Badische Landtag bestätigt.

Die beschwörenden Warnrufe, die von den sachverständigen Vertretern des Natur- und Landschaftsschutzes an die Behörden ergangen sind, waren ohne Wirkung. Man hat sie nicht gehört, weil man sie nicht hören wollte. Es besteht für uns gar kein Zweifel, daß schon vor den „entscheidenden“ Verhandlungen der Bau des Schluchseewerkes beschlossene Sache war, beschlossen von der allmächtigen Großindustrie. Als vor Jahren schon einmal der Stau des Schluchsees zur Diskussion stand, war der gewichtigste Grund für den Bau des Werkes die Elektrisierung der badischen Bahnen. Die Reichseisenbahngesellschaft hat inzwischen zu erkennen gegeben, daß sie heute an dem Bau des Werkes nicht mehr interessiert ist. So hat man also den Bau aufgegeben? Nein, man hat neue Gründe gesucht — — und gefunden, denn das Schluchseewerk muß gebaut werden! War es nicht schon sehr merkwürdig, daß man die Entscheidung einer Angelegenheit, die Sache des ganzen badischen Volkes ist, einem Bezirksrat übertragen hat, einer Behörde, deren Befugnisse nur lokale, häufig sogar nur persönliche Angelegenheiten berühren? Allerdings, es scheint der Regierung schließlich dabei doch nicht ganz wohl gewesen zu sein. Der Landtag mußte die letzte Entscheidung fällen, obwohl, wie der Herr Finanzminister versicherte, dies rechtlich gar nicht nötig war; es erschien „aus politischen Gründen geboten“. — Bezirksrat und Landtag haben kurz vor der entscheidenden Sitzung noch einmal den Titisee und Schluchsee besichtigt. Man wollte natürlich den Bezirksräten und Abgeordneten nicht nur damit Gelegenheit geben, an Ort und Stelle eine Abschiedsträne zu weinen, sondern ihnen zeigen, wie wenig das Schluchseewerk die Landschaft umgestalten, vielleicht auch,

wie sehr es die landschaftliche Schönheit steigern wird. Wir stellen die Frage: Warum hat man die Mitglieder des Bezirksrates und des Landtages nicht dahin geführt, wo ein solches Werk schon bestand, an den Schwarzenbachweiher des Murgwerkes? Führt vielleicht ein Architekt, der einem Bauherrn zeigen will, wie das geplante Haus aussehen wird, ihn an den leeren Bauplatz, wenn er ihm ein ähnliches schon fertiges Haus zeigen kann? Wir wissen wohl, warum man das Schwarzenbachwerk nicht vorgeführt hat. Weil man es in diesem Sommer nicht zeigen konnte, ohne für das geplante Schluchseewerk die schlimmsten Befürchtungen zu wecken. Das aber mußte unter

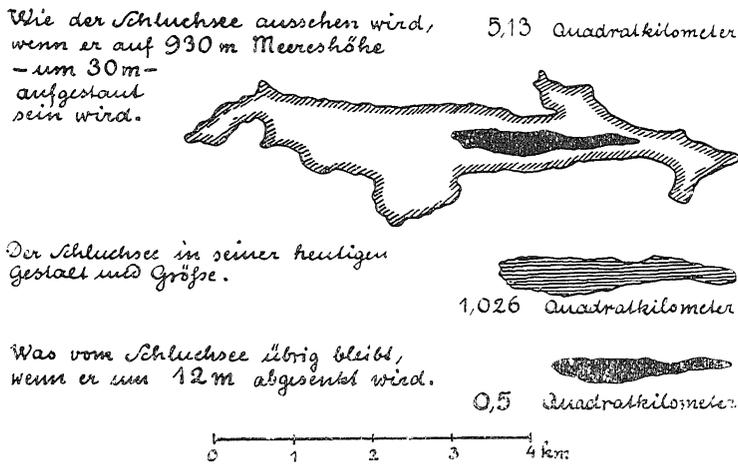


Abb. 1. Aufstau und Absenkung des Schluchsees,
verglichen mit seiner heutigen Größe.

allen Umständen vermieden werden, denn das Schluchseewerk muß gebaut werden! Und warum waren zu der Besichtigungsfahrt des Landtages nur ein Vertreter des Badenwerks und die Landtagsjournalisten geladen, aber kein einziger der Sachverständigen aus den Verbänden, die für den Schutz der Natur und Landschaft eintreten? Weil von keiner Seite her Stimmung gegen das geplante Schluchseewerk gemacht werden durfte! — Im April hat Herr Landrat Rothmund, der Vorsitzende des Bezirksrates Neustadt, in Neustadt seinen Abschied gefeiert. Er war nach Mosbach versetzt worden. Als aber Ende Juni die Entscheidung über das Schluchseewerk bevorstand, da war er plötzlich wieder da. Warum? Man wird uns sagen: Weil er eingearbeitet war. Wir wissen es besser: weil er zu den Anhängern des Schluchseewerkes gehörte.

Wenn die Techniker sagen, ein künstlicher Stausee mit seinen Betonmauern und Werksbauten könne etwas sehr Schönes sein, so

stellen wir das gar nicht in Abrede. Aber es ist von einer ganz anderen Schönheit, die mit der eines natürlichen Sees und der ihn umgebenden Natur nicht verglichen werden kann*. Wenn ein solches Werk der Technik in einer Gegend erstellt wird, die weder landschaftliche Schönheit noch Naturdenkmäler besitzt, die des Schutzes



*Abb. 2. Aus dem Schluchseemoor.
Phot. Dr. Litzelmann.*

und der Erhaltung wert sind, dann sind wir die Letzten, die dagegen Einspruch erheben. Wenn aber, wie hier, der schönste See des Schwarzwaldes mit einer in ihrer Geschlossenheit einzig dastehenden

* Herr Landtagsabgeordneter Dr. Föhr hat in seiner Landtagsrede am 12. September das Loblied des Kraftwerkes Laufenburg gesungen und gesagt: Wenn ich jetzt wiederum da oben vorbeifahre, so muß ich sagen, dort hat man es verstanden, eine neue Naturschönheit, eine wirkliche Naturschönheit zu schaffen.“ - „Sie irren, Herr Doktor! Der Mensch kann unglaublich vieles, aber gerade das, was Sie meinen, nicht Natur und Naturschönheiten schaffen!“

Pflanzen- und Tiergenossenschaft vernichtet und durch einen künstlichen Weiher ersetzt werden soll, dann erheben wir Einspruch. Wir sind nun einmal so eingestellt, daß wir die Blumen auf dem Felde den künstlichen Blumen aus Stoff und Papier vorziehen! Denn das erstreben hier die Techniker: den künstlichen Stausee des Schluchseewerkes wie einen natürlichen See zu frisieren. Sie vermessen sich, die Schädigungen, die der Natur mit diesem Kraftwerkbau zugefügt

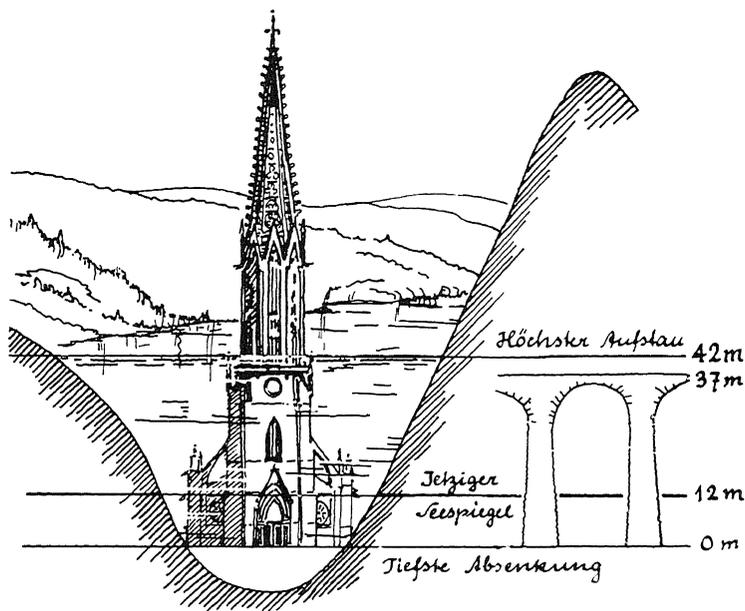


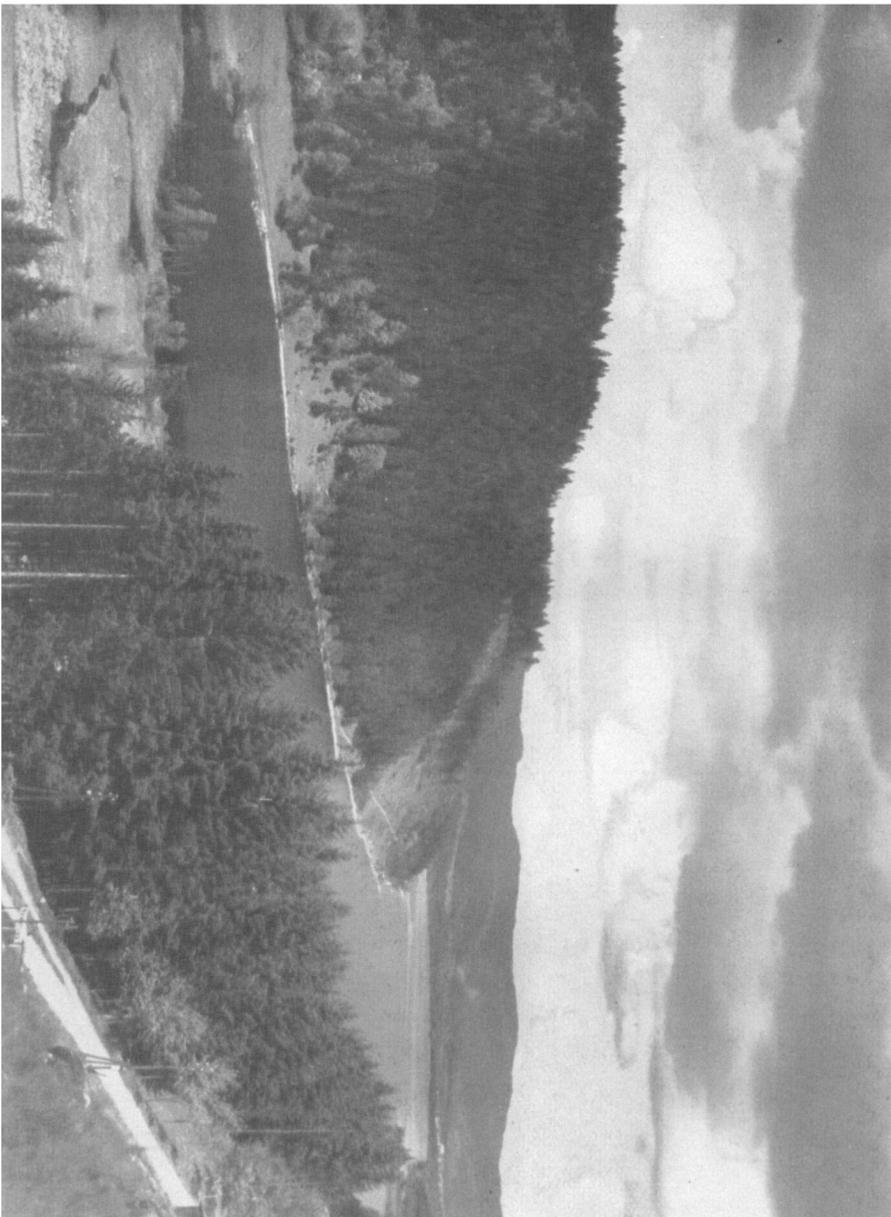
Abb. 3. Vergleich der Höhe der Wasserspiegelschwankung des Schluchseestauweihers mit der Höhe des Freiburger Münsters und der Ravennabrücke im Höllental.

werden, mit den ihnen zu Gebote stehenden Hilfsmitteln wieder gutmachen zu können. Wir können dazu nur das eine sagen: Es war immer eines der Vorrechte der Jugend, sich mehr zuzutrauen, als sie vermag.

Was diesen künstlichen Weiher vom Schluchsee am wesentlichsten unterscheiden wird, das ist die Unbeständigkeit der Wasserspiegelhöhe und damit die der Uferlinie. Es ist eine Schwankung des Wasserspiegels um insgesamt 42 m Höhe vorgesehen, die ein Vorrücken und Zurückweichen des Ufers um Hunderte von Metern zur Folge haben wird. Wenn der künftige Stauweiher gefüllt ist, dann wird, ähnlich wie heute, das Wasser vom grünbewachsenen Ufer begrenzt. Wenn



*Abb. 5. Uralte Spirke im Schluchseemoor.
Phot. Dr. Litzelmann.*



*Abb. 4. Der Schludisee.
Phot. Dr. Litzelmann.*

er aber abgesenkt wird, dann kommt von den Stümpfen der abgesägten Bäume einer nach dem andern zum Vorschein, nicht mit Moos begrünt und anderen Pflanzen überwachsen, wie im ausgeholzten Wald, sondern kahl und von Schlamm und Fäulnis geschwärzt, ein anklagendes Heer von Verstümmelten; dann erheben sich die Ruinen der aufgegebenen Häuser aus dem schwarzen, übelriechenden Grund, und



*Abb. 6. Baumleichen im Schluchseemoor.
Phot. Dr. Litzelmann.*

oben in der Landschaft hängt, ein unmotivierter greller Trennungsstrich, die neue Uferlinie, die das Wasser bei seinem Höchststand aus dem verwitterten Gestein herausgeleckt hat. (Der Schwarzenbachweiher des Murgwerkes hat dies erschreckend deutlich gezeigt!)

Das Ufer soll begrünt werden. Mit anderen Worten, ein Streifen Landes, der immerhin auf einige Quadratkilometer geschätzt werden muß, der abwechselnd freiliegt und vom Wasser überflutet ist, soll bepflanzt werden. Dies kann natürlich nur mit Pflanzen geschehen, die eine viele Meter betragende, monatelang dauernde Wasserbedeckung ebensogut ertragen wie das Leben auf dem Trockenen. Ein derartiges Amphibium kennen wir noch nicht. Wenn dann noch das Schluchseewerk sich verpflichtet hat, das neue Ufer, das heißt den über dem Höchstwasserstand liegenden Geländestreifen, mit Buschwerk zu

besiedeln und ihm durch Erstellung von Felsblöcken ein möglichst natürliches Aussehen zu geben, so haben wir dafür nur eine Bezeichnung: Fälschung der Natur.

Das Schluchseewerk will die seltenen Pflanzen des überfluteten Gebietes, vor allem des Schluchseemoores, an andere Stellen verpflanzen. Daß die Techniker das können, bezweifeln wir nicht; aber daß diese Pflanzen ihnen den Gefallen tun, am neuen Standort auch zu wachsen, das bestreiten wir. Das, was in diesen Hochmooren wächst, ist kein Kopfsalat, den man beliebig verpflanzen kann. Die ökologischen Bedingungen, unter denen die Moorpflanzen leben, sind so eigenartig, das es unmöglich ist, sie anderswo anzusiedeln, selbst wenn es in einem andern Hochmoor wäre. Ihr Gedeihen steht in so engen Beziehungen zu der chemischen und physikalischen Beschaffenheit des Bodens, zu seiner Durchlüftung, zu dem Wasserstand und seinen Schwankungen, daß die geringste Veränderung ihren Tod bedeutet. Schließlich, und dies ist das Wichtigste, handelt es sich für uns nicht so sehr um die Vernichtung einzelner Standorte seltener Pflanzen, sondern um die Vernichtung einer Pflanzen- und Tiergenossenschaft, die ein ganz charakteristisches und einheitliches Ganzes bildet. Das Schluchseewerk hat sich verpflichtet, aus dem Mosaikgemälde, das die Pflanzenwelt des Schluchseemoores darstellt, einzelne Steinchen zu retten. Was nützt das? Das Gemälde wird zerstört werden und für alle Zukunft zerstört bleiben.

Wir müssen also zusammenfassend feststellen: Mit der Erstellung des Schluchseewerkes werden unersetzliche, wissenschaftlich wie ästhetisch gleichbedeutende Werte vernichtet. Wir gestehen den Erbauern des Werkes gern den guten Willen zu, zu retten und zu helfen. Aber hier kann nicht gerettet werden! Gegenüber dem Naturganzem sind Menschenhände machtlos.

Noch einige geschichtliche Daten:

Der Bezirksrat des Amtsbezirks Neustadt hat am 2. Juli 1928 den Bau des Schluchseewerkes beschlossen. Vorsitzender war Herr Landrat ROTHMUND (Mosbach). Die Abstimmung erfolgte in geschlossener Sitzung; von den sieben abstimmenden Bezirksratsmitgliedern stimmten fünf für, zwei gegen den Bau.

Die Verhandlungen des Badischen Landtages erfolgten am 12. und 13. September 1928. Berichterstatter war Abgeordneter EGGLE. Es sprachen zu der Vorlage: Finanzminister Dr. SCHMITT und die Abgeordneten Dr. FÖHR, HEYMAN, KLAIBER, MAIER (Heidelberg), Dr. MATTES, D. MAYER (Karlsruhe), OBKIRCHER, Dr. SCHOFER, Dr. WOLFHARD. Die Abstimmung ergab 50 Stimmen für den Bau des Schluchseewerkes, neun Stimmen dagegen. Gegen den Bau des Werkes

stimmten die Deutschnationalen, die Kommunisten und Herr Abgeordneter OBKIRCHER von der Deutschen Volkspartei.

Wir können natürlich nicht auf all das, was für und gegen das Werk gesagt worden ist, eingehen, empfehlen aber das Studium des Amtlichen Landtagsberichtes allen unseren Mitgliedern. Sie werden dann mit Schrecken wahrnehmen, wie wenig der Gedanke des Natur-



*Abb. 7. Gelbe Seerosen (Nuphar luteum) im Schluchsee.
Phot. Dr. Litzelmann.*

und Landschaftsschutzes in unserer Heimat noch bei unseren Volksvertretern Fuß gefaßt hat. Mit einer rühmlichen Ausnahme! Herr Abgeordneter OBKIRCHER allein ist auf den Kernpunkt der Frage eingegangen. Er sagte: „Wenn man rein privatwirtschaftlich denkt, dann mag das Schluchseewerk wünschenswert sein; aber es ist nicht notwendig im Interesse des badischen Landes, im Interesse der Stromversorgung, im Interesse der billigen Stromversorgung, und weil es nicht notwendig ist, deshalb sollte es nach meiner Meinung nicht gebaut werden, da auf der andern Seite ganz große, bedeutende Landesinteressen geschädigt werden.“ Herr Abgeordneter Dr. FÖHR dagegen sagte: „Wenn der Erfolg dem Schluchseewerk beschieden sein wird, so werden diejenigen, die in

dieser Stunde sich für seinen Bau entschieden haben, als großzügige, weitblickende Männer und Frauen dastehen und die andern als Spießbürger, als kurzsichtige und engherzige Menschen.“ Da wir gar nicht daran zweifeln, daß der Erfolg, den Herr Dr. FÖHR meint, dem Schluchseewerk beschieden sein wird, daß es nämlich so viel Kilowattstunden (oder etwas weniger) erzeugen wird, wie die Techniker berechnet haben, sind wir und die übrigen Vertreter des Landschafts- und Naturschutzes als Gegner des Schluchseewerkes gezwungen, die Bezeichnungen Spießer usw. auf uns zu beziehen. Zu der obigen Titelverleihung vermerkt der Landtagsbericht: „Heiterkeit“. Auch wir lachen darüber. — Herr Finanzminister Dr. SCHMITT hat seine große Rede im Landtag geschlossen mit dem Hinweis auf die Worte, die neuerdings über dem Eingang des Landtagsgebäudes stehen: „Des Volkes Wohl ist oberstes Gesetz“, und den Landtag aufgefordert, in Betätigung dieser Worte für den Bau des Schluchseewerkes zu stimmen. Wenn eine große Reihe von Verbänden, denen Zehntausende von Mitgliedern angeschlossen sind, in Eingaben und Aufrufen gegen den Bau des Schluchseewerkes aufgetreten sind, so können diese Worte nicht angewendet werden. Wir rufen denen, die für den Bau des Schluchseewerkes eingetreten sind, ein anderes Wort zu; es ist der Artikel 150 der Deutschen Reichsverfassung. Er heißt: „Die Denkmäler der Kunst, der Geschichte und der Natur sowie die Landschaft genießen den Schutz und die Pflege des Staates.“ Wir sind nicht so engherzig, zu glauben, dieser Artikel der Deutschen Reichsverfassung dulde keine Ausnahme. Aber wir meinen, der Staat dürfe sich nur dann über den Schutz der Landschaft und Natur hinwegsetzen, wenn dazu die allerzwingendsten Gründe vorliegen, das heißt Gründe, mit denen die Existenz des Volkes verknüpft ist. Wer aber kann guten Gewissens behaupten, daß das beim Schluchseewerk der Fall ist?

Das Schluchseewerk wird gebaut. Wir und andere haben es nicht verhindern können. Es würde nicht gebaut werden, wenn der Gedanke des Naturschutzes heute schon in unserem ganzen Volke lebendig wäre. An jedem Sonntag wandern viele Tausende in die Täler und Berge unseres Schwarzwaldes, Erholung an Leib und Seele zu suchen. Noch spricht vielerorts die Schönheit der Natur gewaltig zum Herzen. Aber Natur in ihrer ganzen Unberührtheit ist heute schon sehr selten geworden. Von überallher droht ihr Gefahr. Darum muß der Naturschutzgedanke, der heute erst ein glimmender Funke ist, zur Flamme werden, die unser ganzes Volk durchwärmt und durchleuchtet. Und in diesem Bestreben werden wir nicht erlahmen — trotz allem!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1926-1933

Band/Volume: [NF_2_Beilage](#)

Autor(en)/Author(s): Lais Robert

Artikel/Article: [Das Schicksal des Schluchsees. \(1928\) 1-10](#)